

neue Armee hinein. Es geht nur darum, den richtigen Augenblick zu wählen.«

»Also war das hier eine Warnung«, sagte Sevuu vorsichtig. »Eine Zurschaustellung von Stärke.«

»Das glaube ich nicht. Ich denke, die Symbolik war bedeutsamer.« Kandawire rieb sich die Ellbogen, um den Blutfluss zu stimulieren. Die Stöße und das Schaukeln wurden allmählich anstrengend. »Aber in gewisser Hinsicht ging es immer um Stärke, bei all dem, von Anfang bis zum Ende. Die Frage, die wir stellen sollten, ist – welcher Art?«

»Und Ihr habt eine Antwort darauf.«

»Ich habe eine Antwort auf alles«, erwiderte Kandawire. »Die richtige, wie ich hoffe.«

»Zweifellos.«

Sie fuhren nun höher, stiegen die Serpentinien über tiefe Schluchten hinauf. Im Transporter nahm die Hitze zu, als die Sonne mit ihnen aufstieg, die letzten Nebelschwaden verdampfte und die Luft schimmern ließ. Je dünner die Atmosphäre wurde, desto mehr Mühe hatten die Motoren. Sie kämpften sich mehrere Stunden durch das unebene Gelände, bevor endlich der schmale, eingegrabene Schaft von Sevuis Ortungsspeer in Sicht kam. Die Transporter kamen bebend zum Stehen und dampften im Schein des Sonnenlichts. Die Wachen stiegen nacheinander aus und blickten sich vorsichtig um.

Sevuu ließ sich auf den Boden hinab und reichte Kandawire die Hand. Dann gingen sie mit steifen Gliedern am hüfthohen Ortungsspeer vorbei und hinaus auf das dahinterliegende Massiv.

Überall wehten Flaggen, gefangen im starken Wind. Lange Gräben waren in der Landschaft ausgehoben, zwei Meter tief, Schnee fegte darüber hinweg. Arbeiter kauerten sich vor dem eisigen Windhauch zusammen, bei manchen waren schmale Streifen nackter Haut unter den warmen Schutzwickeln sichtbar, bei anderen der Glanz stumpfer Prothesen. Sie alle bewegten sich langsam, Mensch wie Servitor, teils wegen der Kälte, teils weil sie so sehr darauf konzentriert waren, was sie taten.

Kandawire begutachtete die Szenerie, während sie über den vom Frost glänzenden Kies kletterte. Sevuu folgte ihr, stets bereit ihr den Arm zu reichen, sollte sie ihn brauchen. Die kalte Luft schmerzte schon in seinem Rachen.

»Ein angemessener Ort«, sagte sie, schaute hin und her, die Felswände hinauf und die lange, gewundene Straße zurück, die sie hierhergebracht hatte. »Ich bin kein Soldat, versteht Ihr?«

»Das verstehe ich«, sagte Sevuu.

Sie lächelte ihn an – ein Blitzeln weißer Zähne. »Ich kann aber erkennen, warum sie es hier getan haben. So hoch oben eingeschlossen zu sein. Flieger hätten hier Probleme, nicht wahr? Dennoch eine weite Fläche, wo eine Armee – wo zwei Armeen – aufeinandertreffen könnten. Ein richtiger Kampf.« Sie atmete tief ein. Dann stützte sie die Hände in die Hüfte und stand still. »Hier ist es also geschehen.«

Sevuu ging weiter. »Das hier wollte ich Euch zeigen.«

Sie bahnten sich einen Weg durch die Gräben, während ihre Begleiter sie kontinuierlich beobachteten. Kandawires Atem kam schwerer – sie war nicht in ihrem gewohnten Element – sodass ihre Kettenpanzereskorten näher herankamen, sollte sie

sie brauchen.

Schon bald fielen die Gräben hinter ihnen zurück, einer nach dem anderen, gefüllt mit kiesbestreuten Gegenständen. Das leise Zwitschern der Binärsprache der Servitoren verklang, dann gelangten sie an den Rand, wo die Ebene sich zu geborstenen Felsschelfen verlief. Ein paar Hundert Meter weiter fiel das Land wieder steil ab, hinab in wolkenverhüllte Stufen.

Sevuu hockte sich neben die flatternden Planen eines befestigten Zeltdachs und schob dabei sein Visier zurück. Kandawire tat es ihm gleich und er erhaschte einen schwachen Hauch ihres Parfüms – ein urbaner Geruch, den man in den wachsenden Städten im Südosten trug, aber nichts, was in die Ödnis gehörte.

Vorsichtig hob er die schützenden Plastekabdeckungen an und schaute, wie der Tau an der Erde darunter heftete. Die dort zum Vorschein kommenden Objekte waren klein – nur Bruchstücke eines Ganzen, Splitter und Überreste. Er las eines davon behutsam auf und drehte es in seiner Handfläche.

»Von denen finden wir eine Menge«, sagte er und reichte es Kandawire.

Sie nahm es und hielt es gegen das Licht. »Der Raptor Imperialis«, sagte sie und kniff die Augen zusammen. Ihre Finger rieben den Schmutz vom Lack und entblößten einen Rüstungsbolzen und sein Abzeichen – einen Adlerkopf umgeben von vier schmalen Donnerkeilen. Die Abbildung hielt ihren Blick eine lange Zeit im Bann. »Ich stimme gegen dieses Bild«, sagte sie nachdenklich. »Ich habe ihnen gesagt, dass es einen falschen Ton träge. Wir waren Erbauer, keine Zerstörer. Ein Adler baut nichts außer seinem eigenen Horst und ein Sturm zerstört nur. Eine der vielen Diskussionen, die ich verloren habe. Sie wollten eine andere Aussage.«

»Die Rüstungsteile sind vermischt. Manche stellen sich in der Analyse als keramische Verbindung heraus, sehr stark, hitzeresistent, nichts, was ich zuvor gesehen habe. Andere Stücke sind aus Metall – Stahl, selbst Eisen. Und dann ist da noch das Seltenste. Wir können es nicht mal durch die Analysegeräte bekommen, ohne dass die kaputtgehen. Bei Berührung sind manche Bruchstücke sogar noch warm. Und sie sehen für jedermann aus wie –«

»Gold«, sagte Kandawire und stand wieder auf. Sie steckte den Rüstungssplitter ein. »Gold, das sich nie trübt, Gold, das jedem Feuer standhält. Nur ist es kein echtes Gold. Es sieht nur aus wie welches.«

»Ich habe Euch noch viel mehr zu zeigen«, sagte Sevuu.

»Wie viele sind gestorben?«

Er zögerte. »Tausende. Zehntausende. Mehr als wir hier zählen können.«

Kandawire nickte. Ihre in Leinen gehüllten Finger ballten sich. »Das sollt ihr auch nicht. Ich will, dass ihr in zwei Tagen verschwunden seid. Ich will das alles hier abgebaut und die Anlage entfernt wird.«

»Aber wir haben noch nicht –«

»Es ist gefährlich. Es stimmt, was man sagt – die Wahrheit steckt im Boden.« Mit einem Humpeln, das ihren Mangel an Kondition verriet, marschierte sie fort. »Ich habe alles gesehen, was ich brauche.«

»Wie ich schon sagte. Ich habe keine Ahnung warum«, sagte Sevuu und sah ihr

hinterher. »Ihr habt den Bericht gelesen. Er wirkt ... unsinnig.«

Kandawire marschierte weiter.

»Das war es nicht«, antwortete sie und suchte sich vorsichtig einen Weg durch die halb gefrorenen Kriegsüberreste. »Und es ist nicht das Ende.«

»Nicht das Ende?«, rief er ihr nach.

»Noch der Anfang«, murmelte sie. »Nur eine Fortsetzung. Nur ein Hauch. Das hier ist gewöhnlicher Mord, Sevuu, das ungeschickte Werk der Menschheit. Es ist noch nicht vorüber.«

ZWEI

Es war ein irrwitziger Ort für eine Stadt.

Die Luft war schmerzlich dünn, obwohl die eingebauten Anlagen unter Volldampf rasselten und Sauerstoff in eine Höhe pumpen, die nie für menschliche Lungen gedacht gewesen war. Es hatte Jahre gedauert, um das Klima hier zu stabilisieren, und weitere Mühen waren erforderlich, um diesen kostbaren Zustand zu erhalten. Sollten die Anlagen je versagen oder gar die Atomreaktoren tief in den Bergfesten je schwächeln, würde dieser Ort zu dem zurückkehren, was er den Großteil seiner langen Geschichte gewesen war – eine stille Ödnis auf dem Dach der Welt, in der es nichts außer dichtem Schnee und nacktem Fels gab.

Wenige Betrachter spekulierten je darüber, warum sie einen solchen Ort für den Sitz der neuen Hauptstadt gewählt hatten. Heutzutage sannen überhaupt wenige je über das Handeln des Imperators nach – es war üblich geworden, es einfach hinzunehmen. Es musste einen Grund geben, sonst hätte er es nicht getan. Die letzten Jahrzehnte spektakulärer Erfolge hatten die Leute glauben lassen, er sei unbesiegbar, unfehlbar und allmächtig.

Gefährliche Gedanken. Sie stellten einen Gegensatz zum wahren Herzblut des ganzen Unterfangens dar. Aber waren sie erst einmal gefasst, waren sie so ungemein und ärgerlich schwer auszumerzen.

Daher gab es Organisationen, eigens um schwierige Ideen auszulöschen. Sie operierten meist sehr subtil – setzten Literaturverbote durch, wechselten stille Worte

mit den richtigen oder den falschen Leuten – dennoch blieb Terra eine brutale Welt, die sich noch immer in den Geburtswehen ihrer neuen Zukunft befand. Und manchmal waren schärfere Werkzeuge von Nöten. Manche Betrachter behaupteten, dass der Planet nun so gut wie vereint sei und nur sporadische Eingriffe nötig wären, um die schlimmsten Züge der tief verwurzelten menschlichen Natur in Zaum zu halten. Akte der ›Konformität‹ nannten sie sie. Leider traf nichts davon zu. Alte Mächte hegten immer noch ihre Unterstützung auf den dunklen Böden der strahlenverseuchten Täler. Manche waren verblendet, nicht in der Lage, die neue Wahrheit des anbrechenden Zeitalters hinzunehmen. Andere wussten, was genau vorging und kämpften, um diesen Tagesanbruch zu verhindern.

Die Idee war allerdings der gefährlichste Teil daran. Der Gedanke, der Glauben – *Glauben*, das beharrlichste Element unter den alten Irreleitungen, das sich mit verwelkten Fingern an den Rand des tiefen Abgrunds des Vergessens klammerte.

»Ich lehre das Ende des Glaubens«, hatte er einmal gesagt, so stand es geschrieben. »Ich bin sein Endpunkt, sein Ersatz. Nach mir wird es nur die Erkenntnis geben, die Sicht auf eine einzige Wahrheit, die wir aus der Ferne erblicken.«

Der Custodes Samonas besaß keinen Glauben, zumindest nicht in einem abergläubischen, numinosen Sinne. Sollte er sich als Kind solchen Phantastereien hingeeben haben, dann hatten sie ihm diese Fähigkeit vor langer Zeit ausgebrannt. Und er vermisste sie nicht. Samonas kannte kein Bedauern. Bedauern war für die breite Masse der Menschheit, die Herde, über die er angewiesen war zu wachen. Den Mitgliedern seines Ordens blieben nur die krassen Dualismen: Wissen und Ignoranz; Sieg und Niederlage; Loyalität und Verrat.

Als er also über den Palast blickte – er wusste, dass dieser Begriff für diesen Ort eines Tages üblich sein würde – teilte er die wundersame Vorstellung nicht, dass es den halb vollendeten Kuppeln und Türmen schon immer vorherbestimmt gewesen war, an diesem Ort erbaut zu werden. Oder dass ihre Existenz der Beweis für eine Art unbeschreiblichen göttlichen Willen war, denn für ihn war der Palast einfach nur da. Der Imperator hatte den Befehl erteilt. Nun war es seine Aufgabe, ihn zu schützen, so wie es immer seine Aufgabe gewesen war, seine Schöpfungen zu schützen.

Er hegte ein mildes Interesse am Vorankommen der Techschmiede. Er hatte mitangesehen, wie der Turm des Hegemonen sich langsam auf seinen aufwendigen und stabilen Grundfesten erhob. Im Norden, hinter einem tiefen Tal, das sich langsam mit Felsbetonpfeilern füllte, hatte er gesehen, wie die großen Hallen des Senatorum Imperialis Gestalt annahmen. Seine Größe hatte ihn beeindruckt – ein typisch kühner Ausdruck der Vision. Jahrhundertlang war Terra eine Welt voller mittelmäßiger Kriegsherren gewesen, zerfallender Paläste und Ruinen, die langsam im Staub verschwanden. Aber dies war etwas völlig anderes.

»Ich verstehe nicht wirklich, wozu das nötig ist«, hatte Kallander, der erste Kanzler einst verärgert eingestanden. Als Mann mit der Verantwortung, das notwendige Geld für den Bau aufzutreiben, konnte man ihm nachsehen, dass er den Zweck des Ganzen anzweifelte.

Aber Samonas verstand es. Er begriff, dass diese Festung bei ihrer Fertigstellung